

# Aishite iru itsu ma demo

## lovin' u also after our death // Die x Kyo

Von abgemeldet

Und wieder stehe ich an deinem Grab, so wie schon das letzte Jahr. Wieder fällt leise der Schnee und legt sich ruhig und sanft wie eine Decke auf dein Grab. Und wieder weine ich stumm die Tränen, die sich in mir gesammelt haben, während ich versuchte gegenüber meinen Freunden stark zu sein, wo ich doch eigentlich genau weiß, dass ich es bei ihnen nicht sein brauch. Denn sie verstehen, wie es mir geht. Sie haben dich auch gekannt, so wie ich dich kannte. Sie haben auch geweint, haben Schwäche gezeigt und auch ihre Liebe gegenüber den anderen. Wieso kann ich mich nicht bei ihnen fallen lassen, so wie ich es bei dir konnte? Liebe ich sie nicht? Doch, ich liebe sie, aber dich liebte ich anders als sie.

Wann hat das mit uns angefangen?

Wir waren früher schon immer gemeinsam unterwegs gewesen. Die anderen waren auch immer dabei, doch zwischen uns was immer was ganz besonderes. Etwas, dass die anderen erst nicht sahen, aber doch irgendwie ahnten. Schliesslich war er nicht zu übersehen, wie ich andauernd deine Nähe suchte, wie ich um jedes bischen Aufmerksamkeit von dir bettelte. Die ist es anfangs kaum aufgefallen. Du hast zuerst nur den Freund in mir gesehen, den Freund, den du beschützen musstest. Um jeden Preis. Wie sehr genoss ich es doch, wenn du, auch wenn nur zum Spaß, mich in deine Arme nahmst oder mir das Haar zerwuscheltest.

Irgendwann kamen die anderen auf mich zu un meinten ich solle endlich mit dir über meine Gefühle zu dir reden. Ich war erst geschockt, dachte ich doch, niemand hätte es gemerkt, da du es ja auch nicht gesehen hattest. Doch ich gab ihnen recht. Du musstest es doch gemerkt haben. fest entschlossen sprach ich dich eines Tages darauf an, gestand dir meine Gefühle und traute mich gar nicht in dein Gesicht zu sehen, aus Angst, du könntest damit nicht umgehen und würdest mich nun verachten. Wie Falsch ich lag, schliesslich schlossen sich deine Arme um meinen Körper und du hieltest mich zärtlich darin geborgen, als du mir auch deine Gefühle offenbartest. Ich war so glücklich, wie ein kleines Kind an Weihnachten. Glücklich, dass ich mich getraut hatte, dir alles zu sagen, glücklich, dass du genauso fühltest wie ich.

Die nächsten Monate waren wie ein Traum. Ein Traum aus den ucg an liebsten nie wieder aufwachen wollt. Doch dieser Wunsch ging nicht in Erfüllung.

Eines morgens wachte ich ohne dich in dem riesigen Bett auf. Die anderen saßen schon beim Frühstück, nur du warst nicht da. Auf meine Frage hin, woe du seist, sagten sie, dass du unbedingt die Musikzeitschrift kaufen wolltest, wo der große

Bericht über uns drin war. Ich nickte nur stumm, setzte mich zu ihnen und wartete auf dich. Doch du kamst nicht. Irgendwann ging das Telefon und einer der drei ging in den Flur und nahm das Gespräch an. Ich achtete nicht darauf, hing meinen Gedanken nach. Noch nie hattest du dich so verspätet. Ich schreckte auf, als die anderen beiden entsetzt aufschrien. Ich sah in geschockte Gesichter und wurde unruhig. Am Telefon war das Krankenhaus gewesen. Du hattest einen Autounfall mit schweren Verletzungen und man wisse nicht, ob du überleben würdest. Ich konnte mich nicht rühren. Einer der anderen zog mir wohl meinen Mantel an und wir fuhren zu dir. Im Krankenhaus angekommen, brachte man uns sofort zu deinem Zimmer und die anderen liessen mich zuerst zu dir rein. Als ich die Tür hinter mir schloss, vernahm ich nur das Piepen der Geräte und sah die vielen Schläuche die mit deinem Körper verbunden waren. Ich trat zu dir ans Bett und sah wie sich deine Brust hobte und senkte bei jedem deiner Atemzüge. Mein Blick glitt zu deinem Gesicht. Wie schon es war. Langsam streckte ich meine Hand aus, um dein Gesicht zu berühren. Es war so warm und weich und ich merkte, wie sich deine Muskeln zu einem Lächeln bewegten. Du warst wach. Ich nannte dich "Idiot" und weinte die ganze Zeit, weil du hier lagst, weil du allein diese dumme Zeitschrift kaufen wolltest und mich nicht mitgenommen hattest. Doch du lächeltest nur die ganze Zeit und strichst mir dir Tränen aus dem Gesicht.

Ich besuchte dich jeden Tag, 2 Wochen lang. Du kamst von diesen Schläuchen und Geräten los und ich hoffte darauf, dass sie dich bald entlassen würden.

Einen Tag vor deiner Entlassung kam nachts ein Anruf aus der Klinik. Du hättest starke innere Blutungen, seist schon operiert worden, aber es hätte sich nichts geändert und du würdest wohl in den nächsten 2 Stunden an den Blutungen sterben. Ich war geschockt. Ich beeilte mich so schnell wie möglich zu dir zu kommen. Und so saß ich wieder an deinem Bett, du wieder an den Schläuchen und den Geräten. Und wieder weinte ich. Es muss schrecklich für dich gewesen sein. Unfähig mich zu trösten, wo du doch genau wusstest, dass du es nicht schaffst.

Ich erinnere mich nicht, wie du gestorben bist. Ich weiß nur, dass mich die anderen endgültig aus deinem Zimmer zogen.

Und nun stehe ich hier. Einsam, alleine. Ich wollte nicht dass die anderen mitkamen. Ich wollte mit dir hier alleine sein. Mich noch einmal an alles Gemeinsame mit dir erinnern, um endgültig einen Schlußstrich zu ziehen.

Langsam zog ich die Klinge aus meiner Tasche. Ich hatte sie extra heute morgen eingepackt. Wie lange ich sie nun anstarrte, weiß ich nicht. Doch irgendwann fielen kleine Tropfen in den frischgefallenen Schnee, färbten ihn rot. Und in mir wurde alles leicht und leer, bis mich eine sanfte Schwärze umfing und mich zu dir brachte.